

# Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt  
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

## Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Veröffentlichungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühren in der Stadt Neuenbürg (M.) monatlich 45 Pfg. monatlich 45 Pfg. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsvorkehr vierteljährlich M. 1.30 außerhalb des Landes M. 1.80. Diebstahlversicherung 30 Pfg. Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärtig 10 Pfg., die kleinste Anzeigensatzung oder deren Raum, 25 Pfg., die Zeile. Bei Wiederholungen entsprechende Rabatte. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adressen: Freier Schwarzwälder.



Nr. 68

Donnerstag, den 22. März 1917.

34. Jahrgang

### Kriegschronik 1916

- 12. März: Der Reichstag setzt die Beratungen der Steuerentwürfe fort.
- Durch Wegnahme weiterer feindlicher Gräben von Doucourt erhöhte sich die Zahl der Gefangenen auf 2914 Mann und 58 Offiziere.
- Die Artilleriekämpfe beiderseits der Maas dauern mit Heftigkeit fort.
- Die große Offensive der Russen nimmt an Ausdehnung zu, an keiner Stelle erringen sie einen Erfolg.
- Kleinere Kämpfe an der besarabischen Front.
- Der bayerische Minister Freiherr v. Seiden kündigt die Einführung der Fleischarte in Bayern an.

### Der Verrat von Botha und Smuts an der holländischen Sache.

Der Begeisterungsrummel, der von der englischen Presse anlässlich des Eintreffens von General Smuts zur englischen Reichskonferenz in Szene gesetzt wird, gibt der holländischen Zeitung „Standaard“ Veranlassung, eingehende Kritik an der Rolle zu üben, die Smuts und Botha zum Schaden ihrer Volksgenossen als kritische Parteiläufer in der Politik Südafrikas spielen. Diese beiden Männer haben, so schreibt das Blatt, ihre Vergangenheit vergessen und haben das, was einst das treibende Element in dem Kampf der Buren gegen die Engländer war, preisgegeben. Sie sind zu Bannerträgern der Anglisierung des Kaplandes geworden. Es ist selbstverständlich, daß sie es für notwendig gehalten haben, sich in ihr Los zu schicken, als die Burenrepublik unter englische Herrschaft kamen. Aber es sei nicht nötig gewesen, sich an die Spitze der englischen Bewegung zu setzen und Verrat an der nationalen Sache der echten um in London Ehre und Anerkennung zu suchen. Kein Buren kann vergessen, daß England zurzeit des Burenkrieges 26 200 Burenfrauen und Burenkinder in Konzentrationslagern einverleete und sie in Not und Elend verlor.

Trotz Botha und Smuts ist die Burensache aber keineswegs verloren. Zwar haben die beiden ihre Herrschaft im Parlament gesichert, aber nicht mit Hilfe ihrer Stammesgenossen. Sie stützen sich auf die englischen Vertreter aus Natal, auf Australier, Italiener, Franzosen und Griechen, die sich im Kapland angesiedelt haben.

Dieser künstlich gemachten Mehrheit steht aber die nationalistische Bewegung gegenüber, unter deren Einfluß die alte holländische Ueberlieferung wieder aufleben beginnt und die unter Führung von Herpog, Reich Tielmann, Roos und anderen von Monat zu Monat härter wird. Botha und Smuts geben sich einem unerklärlichen Selbstbetrug hin, wenn sie glauben, daß ihnen die Unterdrückung des Burenelements gelungen sei.

Gerade seit dem Krieg, nach der Unterdrückung des Burenaufstands und der Mißhandlung von General Devet, hat die Burenbewegung im Kaplande mit erneuter Kraft ringelegt.

### Die Konzentrationslager im Burenkrieg.

Die Erwägung, die der deutsche Reichskanzler in seiner letzten Reichstagsrede dem Schicksal der zusammengepferchten Burenfrauen und Kinder zuteil werden ließ, gibt dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ Gelegenheit, englische Angaben über jene Völkerverdrängung richtigzustellen. Das Blatt schreibt: „Lloyd George war es,“ so sagte der Reichskanzler, „der seinerzeit im englischen Parlament feststellte, daß 15 000 oder 16 000 unschuldige Frauen und Kinder ein Opfer der englischen Grausamkeit geworden waren. Nach seinen Angaben betrug die Sterblichkeit der Kinder unter dem 12. Lebensjahre in den Konzentrationslagern 41 v. H. Der ehemalige englische Kolonialminister Chamberlain, der sich bemühte, die Regierung zu verteidigen, gab zu, daß die Sterblichkeit der Kinder zu einem gewissen Zeitpunkt gut 55 v. H. betrug.“ Wir wissen nicht, wann Lloyd George diese Statistik im Unterhause vorgebracht hat; vielleicht in einem Augenblick, als der Tod noch in den Lagern waltete. Wenn er jedoch sprach, als diese jammervolle Episode bereits der Vergangenheit angehörte, und er somit die End-

statistik angeben wollte, dann sind seine Zahlen unrichtig. Wir befinden uns nämlich im Besitz einer amtlichen Statistik, die wir in unserem Abendblatt vom 7. 1. 1914 aus „Das Land“ in Kapstadt wiedergegeben haben. Diese Zeitung brachte eine Beschreibung der Enttötungsfeierlichkeiten des Denkmals, das unter Mitwirkung von Präsident Steyn bei Bloemfontein zum Gedächtnis der in den Lagern erlegenen Frauen und Kinder aufgerichtet wurde. Dabei sprach unter anderem Pastor Louw. Aus dem Bericht seiner Rede übernahmen wir damals das Folgende: „Es war dem Redner übertragen worden, während seiner Kriegsgefangenschaft als Sekretär des Buren-Hilfskomitees in der Kapkolonie tätig zu sein. Mit 45 Jahren hatte er zu korrespondieren. In diesen Konzentrationslagern sind umgekommen: 3288 verheiratete Frauen, 825 junge Mädchen über 16 Jahren, 909 junge Leute über 16 Jahren, 22 057 Kinder; ferner 1421 alte Männer. Es sind also im ganzen in den Lagern 27 800 Menschen gestorben.“

### Der Weltkrieg.

W. B. Großes Hauptquartier, 21. März. (Amstich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Regen und Schneetreiben geringe Gefechts-tätigkeit.

Zwischen Arras und Vertincourt, nordöstlich von Ham und nördlich von Soissons zwangen unsere Sicherungen einzelne gemischte Abteilungen der Gegner zu verlustreichem Zurückgehen.

Auf dem rechten Maasufer sind heute früh zwei Vorstöße der Franzosen am Joffes-Wald gescheitert.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Vorfeldgefechte ohne Bedeutung.

#### Mazedonische Front:

Tealangriffe der Franzosen bei Rizopol, Trnova und Masani (westlich und nördlich von Monastir) wurden durch unser Feuer niedergehalten oder abgewiesen.

Kürzlich in Feindeshand verbliebene Höhen nordöstlich von Trnova und bei Snegovo wurden von uns im Sturm zurückgewonnen. Der Gegner räumte darauf

### Diethelm von Buchenberg.

Schwarzwälder Vorgeschichte von Berthold Auerbach.

An der sogenannten kalten Herberge auf der Anhöhe standen noch drei beladene Wollwagen. Diethelm lag ab und hörte, daß diese Fuhrer für ihn seien; er ließ nun den Fuhrleuten aufstehen nach Herzenslust, beidemale die Armen und Wanderburschen, die sich wie zerren eingestellt hatten, und gebärdete sich überhaupt, als ob er einen großen Schatz gefunden und Geld für ihn gar keinen Wert habe. Er freute sich des dankenden Lobes von den Fuhrleuten und horchte aus dem Verschlage hinaus nach der großen Stube, denn er wußte wohl, daß die Leute dort den Ruf im Lande machen. Es war aber nicht allein dieser Ruhm, der ihn erfreute: er hatte seine Lust an der Freigebigkeit selbst; dieses Erleben der Beschenkt durch die Gabe, dieses Erachten des Antlitzes gleich dem glänzenden Aufsprüngen einer Pflanze nach erfrischendem Regen, das tat ihm im Innersten wohl.

Sinnliche Naturen, das heißt solche, die mit mächtigen Trieben ausgestattet sind, neigen auch leicht zu Freigebigkeit und Wohlthätigkeit; das Mitgefühl ist rasch erregbar, und jener dunkle Zusammenhang mit der Außenwelt offenbart sich in Leid und Lust. Was man die Gutherzigkeit nennt und mit Recht hoch hält, wird durch solchen Ursprung nicht aufgelöst, die Sonne freier Erkenntnis färbt die Frucht, der aus dunklem Grunde der Saft zuströmt.

Diethelm empfand eine wahre Glückseligkeit in der Anschauung und in dem Gedanken, wie viele er labte und erquickte.

Der Wein mundete vortrefflich, und da einmal aus Versehen ausgegipst war und die Frau zu Hause gewiß kein Essen bereitet hatte, ließ es sich Diethelm, trotzdem es noch so früh am Tag war, trefflich schmecken; sankte nun die Frau dabein, so hatte er doch vorgesorgt, und der Wein gab Mut zu allem. Der Wirt äugerte in

rebeltiger Weise seine Freude über die Einkehr Diethelms und erzählte, wie es ihn schon lange verdrossen habe, daß er immer ohne anzukehren vorbeigefahren sei. „Freilich“, sagte er hinzu, „früher hat das Haus kein Ansehen gehabt, aber jetzt, daß ich neu gebaut habe, besuchen mich die Herrschaften aus der Stadt.“

„Hast deswegen neugebaut?“

„Nein, ich hab' müssen, ich bin ja abgebrannt.“

„So?“ sagte Diethelm und stürzte ein volles Glas hinab. „Bist verheiratet gewesen?“

„Darüber könnt' ich nicht haben, der Kaufmann Gähler auf dem Markt hat mir den Schmel unterm Tisch vergütet.“

Diethelm schwieg während der weitläufigen Erzählung von dem Brand und dem Neubau. Er hörte mittrouisch die ganze Darlegung von der Anlage auf Brandstiftung und der vollkommenen Freisprechung von derselben, und so heiter er in das Wirtshaus eingetreten war, ebenso mißmutig verließ er dasselbe: der Mann und all seine Habe, alle die Tische, Stühle, Türen erschienen ihm so verbrecherisch, das ganze Haus so unheimlich, als spräche aus jedem Stein und Balken das Verbrechen, das es gegründet haben sollte.

Als Höhe er vor einer verzauberten Behausung, die ihn festbannen wollte, machte sich Diethelm davon, und die Leute schauten ihm verwundert nach, als er im gekrechten Galopp über die Hochebene davonjagte.

Als es wieder bergab ging, hemmte Diethelm kein Rad, und die Rappen stemmten sich rechts und links und Diethelm fuhr immer hin und her, um dadurch eine Schlingelung des Wagens zu gewinnen; da trachte es plötzlich, der Sattelgaul stürzte und riß Diethelm mit sich vom Wagen herab, daß Franz laut aufschrie. Herbeieilende Wegknechte halfen bald wieder auf, Diethelm hatte sich nicht beschädigt, nur hinkte er am linken Fuß. Die zerbrochene Deichsel wurde zusammengebunden und die wild gewordenen Pferde an der Hand führend, ging Diethelm mit der Franz neben ihnen her. Eine gute Strecke gingen sie lautlos dahin, jetzt hielt Diethelm an,

nahm feugend den Hut ab, seine Haare schienen in der Tat seit zwei Tagen sehr gebleicht zu haben und an das staubbedeckte Pferd gelehnt, sagte er mit zitternder Stimme: „Franz, ich tät sterben, ich tät mir selber den Tod an, wenn ich auf meine alten Tage in Not kam; wenn ich lauten müßt und nicht mehr fahren könnt'. Guck, ich mein', ich geh knietief im Boden, so schwer wird mir's. Wenn ich soweit runterkäme — nein, es darf nicht sein. Ich bin nicht allein, ein ganzes Dorf stürzt mit mir. Wenn ich niemand mehr was schenken könnt' — lieber möcht' ich gestorben sein.“

Franz tröstete, so gut sie konnte, und nannte diese Schwermut nur eine Folge des Schreckens. In Unter-täuflingen, kaum noch eine Stunde von Buchenberg, war Diethelm eigentlich schon zu Hause, denn hier hatte er einen Weggang für vierhundert Schafe gepachtet. An der Schmiede wurde nun die zerbrochene Deichsel wieder festgenietet, und der Wein im Wirtshaus festigte fast ebenso das geknickte Gemüt Diethelms, ja, er fühlte sich so frisch gestimmt, als ginge es zu einer besonderen Festlichkeit, und in selbstamer Laune schied er nach dem Bader und ließ sich von ihm mitten in der Woche die Bartstoppeln abnehmen.

#### Nächste Kapitel.

Mit Aufsehen erregendem Wagengetöse fuhr Diethelm in Buchenberg ein; aber es schaute niemand nach ihm, denn eben läutete die große Glocke, die sogenannte alte Kathrein, die nur bei Sterbefällen und in Feuersgefahr allein angezogen wurde. Diethelm fühlte, wie dieser Klang ihm den Atem stellte. War's möglich, daß seine Frau sich ein Leid angetan? Er mußte die Leute auf der Straße für die arme Seele beten lassen und konnte nicht fragen.

„Wer ist gestorben?“ fragte er, beim Wirtshaus zum „Baldhorn“ anhaltend und erhielt zur Antwort, „sings uogqupuzg und ppppuzuzg uogp uog uog uog Diethelm knallte mit der Peitsche. Es war nicht der Nähe wert, um den alten Mann so viel Aufhebens zu machen.“

(Fortsetzung folgt.)

das Zwischengefände; seine nächtlichen Verjuche, die Döljer wieder zu nehmen, schlugen fehl.

Im Czerna-Bogen brachte unser Artilleriefener einer Fesselballon brennend zum Absturz.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

So ist sie nun also bis ins Einzelne gelungen, die strategische Großtat, die in der ganzen Welt das größte Aufsehen erregt und von Fachleuten, Fachschriften und Zeitungen in allen Sprachen aufs lebhafteste erörtert wird. Die Zurücknahme der deutschen Front von Arras bis Royon, die Loslösung der gewaltigen Heeresmassen von einem zum Sprung bereiten Gegner, ohne daß dieser es nur gewahrt wird, und ohne alle Verluste, das ist in der Tat eine Leistung Hindenburgs und Ludendorffs, die zum Großten nicht nur in diesem Krieg, sondern in der ganzen Kriegsgeschichte gehört. Seit Monaten ist an der Vorbereitung neuer Stellungen mit Einsetzung der größten Mähe und vieler Tausende von Arbeitskräften gearbeitet worden, und das alles mit solcher Umsicht und Vorsicht, daß die Vorbereitungen nicht einmal an der eigenen Front bekannt wurden. Die feindlichen Flieger und Patrouillen wußten nichts zu melden oder etwas Aufälliges festzustellen. Hinter unserer Front wurden die Felder in gewohnter Weise von unseren Feldgrauen bestellt und nichts deutete darauf hin, daß die Linien in wenigen Tagen um eine Strecke von teilweise bis zu 40 Kilometer zurückverlegt werden sollen. Da mit einemmal wurden die gewaltigen Heereskörper in nächtlichen Märschen zurückgerufen, während in den vorderen Gräben noch schwache Abteilungen den Feind über die Bewegung täuschten. Diese Nachhut vermochte mit einer heldenmütigen Ausdauer den anstürmenden Feind tagelang zu beschäftigen und ihm den Glauben beizubringen, er befände sich der gewohnten Streitmacht gegenüber. Als schließlich der Gegner merkte, daß seine Eroberungen eigentlich keine Eroberungen seien, da war es für ihn zu spät, einen kräftigen Schlag zu führen. Auch waren seine schweren und mittleren Geschütze jetzt viel zu weit entfernt, um etwa mit Erfolg eingreifen zu können. So erklärt sich die Enttäuschung und die Wut, die, wie wir bereits hervorgehoben haben, aus den amtlichen Berichten der Engländer und Franzosen spricht. Während die deutschen Heereskörper die neuen Stellungen beziehen konnten, hatten die feindlichen Vortruppen mit unseren Nachhuten noch äußerst verlustreiche Gefechte zu bestehen. Es ist schon angedeutet worden, daß die Feinde die verlassenen Ortschaften nicht so angegriffen haben, wie sie es gerne gewünscht hätten. Das war zum großen Teil ihre eigene Schuld, andererseits mußte aber auch verhütet werden, daß der Feind günstige Stützpunkte besetzen konnte. So wurden allerdings manche Ortschaften, Schloßer usw. eingebüßt, den Besitzern wurde aber erlaubt, alles mitzunehmen, was für sie von Wert war. Kirchen und geschichtliche Gebäude wurden gesichert, wertvolle Kunstgegenstände sorgfältig geborgen und in die Obhut französischer Behörden im besetzten Hinterlande gegeben. Die Bevölkerung ist von den Deutschen äußerst rücksichtsvoll behandelt worden. Wehrfähige Personen wurden zu Arbeiten hinter unsere Front herangezogen, während die übrigen in bestimmten Orten zusammengeführt und mit Lebensmitteln auf 5 Tage versehen wurden.

Im „Vaterland“: ... a Militärkritiker:

Es ist begreiflich, daß die englisch-französischen Meldungen den Rückzug der Deutschen über die Somme im Lichte eines großen Erfolges sehen und den Vormarsch, den die englischen und französischen Heere durch die vom Feinde geräumten Gebiete ausführen, mit freudigen Kommentaren begleiten. Aber nie war, strategisch betrachtet, weniger Anlaß vorhanden, einen Rückzug als Zeichen der Schwäche und des Verzichts auf die Woffenentscheidung aufzufassen, als diesmal; nie allerdings auch die Verletzung größerer, eine Rekonstruktion als Sieg des nachfolgenden Gegners zu empfinden. Nicht weil es seltener wäre, einen ohne Siegeszwang erkauften Vorteil zu beurteilen, sondern weil die Heroen durch den Krieg schon so verbraucht sind, daß man seiner Keule nicht mehr recht Herr ist. Die englisch-französische Heeresleitung kann indessen unmöglich so denken, wie die französische Presse schreibt: Halg und Rivelle wissen sicher, daß ihnen die deutsche Heeresleitung mit einem psychologisch nicht hoch genug zu bewertenden Entschluß das strategische Sprungbrett unter den Füßen weggezogen hat, als sie eben zur neuen Offensive ansetzten, und daß Hindenburg sich volle operative Handlungsfreiheit aus einer der verzweifeltsten Lagen herausholt, die je im Kriege entstanden sind, allerdings durch eine große Rückbewegung. Und gerade das stampelt diese Handlung zu einer Nervenprobe und hebt sie über alle mechanistische Betrachtungsweise empor.

Hindenburg und Ludendorff sind die einzigen, die in diesem Stadium des Krieges und unter so gespannten strategischen und politischen Verhältnissen in voller Freiheit einen Entschluß von solcher Rücksichtlosigkeit fassen und, getragen vom Vertrauen ihrer Armeen, ausführen können. Sie bedürfen dazu aber auch des Vertrauens ihres ganzen Volkes und der Verbündeten Deutschlands. Deshalb betrachte ich diese Tat als das Schwerkrieg und Größe, was bisher an Entschlüssen von einem Feldherrn in diesem Kriege gefordert worden ist. Dagegen verschwindet der Entschluß Wolhofs (1914), von der Marine auf die Äsne zurückzugehen, Hindenburgs Entschluß, von Warschau auf die Warthe zu weichen, Joffres Entschluß, sich an der Marne zu stellen und Falk's Nikolajewitschs Entschluß, West-Litowok in Brand zu setzen und nach Osten abzugehen. Alle diese früheren Entschlüsse waren teils unter sofort erfolgendem taktischen Zwange, teils im Lichte des schwanvollen oder drangvollen Moments gefaßt worden. Der am 17. März 1917 zur vollen Öffentlichkeit gewordene Entschluß Hindenburgs hingegen, den entscheidenden Zug im Endspiel zu tun, indem er die Armeen um die halbe Raumlänge zurücknimmt, ist die Probe auf das Exempel, wer die besseren Armeen hat in diesem unbedenklichen, aber dennoch von geistigen Gesetzen bewegten Kriege. In strategischem Sinne ist Hindenburgs Entschluß, zurückzugehen, eine erkämpfte Tat, denn die deutsche Rekonstruktion stellt das Spiel auf dem alten Hauptbrett neu und damit die Entscheidung frei, frei zur Erkämpfung."

## Die Ereignisse im Westen.

### Der französische Tagesbericht.

Paris, 21. März. Amtlicher Bericht von gestern nachmittags. Von der Aare bis zur Äsne wenig Veränderung. Während der Nacht rückten unsere Vortruppen zum Einbruch vor. Sie halten sich immer mit dem Feinde in Berührung. Das Vorrücken wurde schwieriger infolge der Zerstückelung aller Wege und Verbindungen und des geschlehten Wetters. In der Champagne hat der gestern geschickte Artilleriekampf in der Nacht auf ... keine Infanteriegefechte.

Auf dem linken Ufer der Feind wiederholt neue Angriffe auf unsere Stellungen zwischen dem Wald von Koo-court und der Höhe 304 gemacht. Der Feind wurde jedesmal durch unsere Feuer abgewiesen und erlitt ernste Verluste, ohne ein Ergebnis zu erzielen. Im Elsaß Patrouillenzusammenstoß im Gebiet von Ranspach. Wir machten Gefangene. Ueberall sonst war die Nacht ruhig.

### Der englische Bericht.

London, 21. März. Heeresbericht von gestern: Trotz des weniger günstigen Wetters machten wir heute wieder erhebliche Fortschritte. 14 weitere Dörfer wurden vom Feind gesäubert. Unsere Truppen haben jetzt im allgemeinen die Linie Caen—Cherbois—Cauffe—Nully—B—u—St. Lezer überschritten. Ein feindlicher Vorangriffversuch südlich von Arras wurde durch Maschinengewehrfeuer abge schlagen. Wir unternahmen eine erfolgreiche Streife nordöstlich von Neuville—Saint Vaast und brachten einige Gefangene ein.

### Der Krieg zur See.

Als versenkt werden gemeldet: Der norwegische Dampfer Expedi (580 T.) und der französische Segler Jules Gomet.

Berlin, 21. März. Mit der Vernichtung des gestern gemeldeten Schiffes der Danton-Klasse erhöhen sich die Verluste unserer Feinde an Kriegsschiffen (ausschließlich der Hilfskreuzer und Hilfschiffe) auf rund 850 000 Tonnen Wasserverdrängung. Das ist soviel Kriegsschiffstonnengehalt, wie Rußland und Japan zusammen zu Beginn dieses Krieges besaßen oder nur 6000 Tonnen weniger als der Zo: engehalt der Flotte der Vereinigten Staaten, der drittgrößten der Welt zu Anfang des Krieges. (Das versenkte Kampfschiff hatte 18 320 Tonnen Wasserverdrängung, 858 Mann Besatzung, vier 30,5 und zwölf 24 Zentimeter-Geschütze. Es gehörte zu den größten Kriegsschiffen Frankreichs.)

# Bargeld zu Hause

anzusammeln und liegen zu lassen

ist töricht wegen der Gefahr des Abhandlommens und wegen des Zinsverlustes,

zwecklos weil in 2 1/2-jähriger Kriegsdauer der untrügliche Beweis erbracht ist, daß man im Bedarfsfalle gegen Kriegsanleihe immer Geld haben kann,

schädlich für die Allgemeinheit, weil unsere Feinde aus der Verzagttheit Schwachmütiger stets von neuem die Hoffnung schöpfen, uns unterzukriegen.

## Was folgt daraus?

Klug, vorsichtig und nützlich handelt nur, wer sein ganzes Geld in Kriegsanleihe anlegt.

## Die Annwälzung in Rußland.

Petersburg, 21. März. (Reuter.) Die Schwarz Meer-Flotte hat sich der neuen Regierung angeschlossen. Der frühere Finanzminister Bark wurde wieder in Freiheit gesetzt.

Petersburg, 21. März. Wie verlautet, soll ein große Kriegsanleihe ausgeben werden. Der Pro gressist Stakowitsch ist zum Generalgouverneur von Finnland ernannt worden.

Stockholm, 21. März. Aus den russischen Gouvernements Baraow und Woroneß werden Unruhen de Bauern, die gegen die Petersburger Revolution gerichte sind, gemeldet. Es wird verbreitet, die Partei der Spekulanten und Wucherer habe den Jaren gefangen genommen. Der Gouverneur von Woroneß, der sich den Kadetten zur Verfügung gestellt hatte, wurde schwer verwundet. Die Soldaten weigerten sich, auf die Bauern zu schießen und töderten 6 Offiziere, darunter den Kommandeur der 7. Division. In Petersburg sieht man wieder viele Betrunkene, was seit dem Erlaß des Schnapsverbots vor 2 1/2 Jahren nicht mehr der Fall war. In den Straßer werden Versammlungen der Radikalen gegen die provisorische Regierung gehalten. Rodzianko und Milulow sind nicht mehr Herren der Lage. 600 000 (arentreue?) Gen darmen und 15 000 Offiziere sollen an die Front geschickt werden.

In Petersburg hat sich ein neuer revolutionärer Ausschuß aus ehemaligen Radikalen gebildet.

In den Petersburger Straßentämpfen sind mindestens 4000 Personen getötet worden, die Zahl der Verwundeten übersteigt das Doppelte. Die Arbeiter verweigern die Arbeit zur Herstellung von Kriegsmaterial. An Palästen, öffentlichen und Privatgebäuden wurde ungeheurer Schaden angerichtet. Die provisorische Regierung wurde vom Arbeiterausschuß gezwungen, alle Mitglieder des Hauses Romanow (dem der Zar angehört)

von der Regierung auszuschließen und die Berufung der Großfürsten Michael und Nikolai rückgängig zu machen.

Die „Marjala-Zig“ in Wiborg ermahnt die Finnen, die Ereignisse in Rußland feilsichtig zu beobachten. Für Finnland handle es sich nur darum, die alten Rechte wiederzugewinnen; Finnland sei etwas anderes als Rußland und dürfe sich nicht in dessen Angelegenheiten einmischen.

Das Niederschießen von Offizieren nimmt in bedentlichem Maße zu. Die Lage der provisorischen Regierung ist äußerst kritisch geworden. Der Radikale Kerensky droht mit seinem Austritt. Die Verlegung der Duma nach Finnland wird erwogen. Der Haß der Massen richtet sich jetzt gegen die Kadetten.

Genf, 21. März. Schweizer Blätter berichten, daß nach dem „Alto Kossif“ eine englische Kommission unter Lord Milner nach Petersburg unterwegs sei, um die Leitung der Verwaltung zu übernehmen. (Die Engländer fühlen sich demnach schon als die Herren von Rußland. D. Schr.)

Washington, 21. März. (Reuter.) Es verlautet, das Staatsamt habe Anweisung für den amerikanischen Botschafter in Petersburg abgegeben, worin die neue Regierung von den Vereinigten Staaten anerkannt wird. (Das ist ja recht interessant. D. Schr.)

## Neues vom Tage.

### Eine starke Kriegsenttäuschung.

Berlin, 21. März. In einer Sitzung der Handelskammer sagte Reichsbankpräsident Havenstein: Nur durch einen Sieg werden wir den Frieden bekommen, der uns das bringt, was wir brauchen, um die Lasten des Krieges zu tragen: eine starke Kriegsenttäuschung.

Weiter teilte Havenstein mit, es dürfe mit Sicherheit angenommen werden, daß die Darlehensklassen noch eine Reihe von Jahren — etwa 4 oder 5 — bleiben und daß sie es sich werden angelegen sein lassen, gerade demjenigen, die dort Darlehen entnommen haben, um ihre Kriegsanleihezeichnung allmählich abzutragen, die Abtragung auch nach dem Kriege durch maßvolle Zinsläge zu erleichtern. Für den Fall, daß starke Beträge von Kriegsanleihen in den ersten Friedensjahren an den Markt strömen würden, um wieder zu Geld und Betriebskapital zu werden, sei ins Auge gefaßt, durch Aufnahme auch eines großen Andrangs solcher Wertpapiere zu verhüten, daß ein Kurssturz herbeigeführt werde, der dem inneren Werte der Anleihe widerspreche und dem Verkäufer, aber auch der Steuer- und Finanzkraft des Reiches schwere Verluste bringe würde.

### Landtagswahl.

Berlin, 21. März. Bei der gestrigen Erwahlung für Niebucht in Potsdam wurde Dr. Franz Mehring (Soz.) gewählt.

### Die dritte sozialdemokratische Partei.

Bremen, 21. März. Unter der „sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft“, die sich bekanntlich von der soz. Partei abgetrennt hat, ist vor einiger Zeit eine Spaltung eingetreten, da die linksradikalen Elemente, die sog. Spartakusleute, mit der Leitung der Arbeitsgemeinschaft unzufrieden waren. Nun haben die Radikalen nach der Bremer „Arbeiterpolitik“ beschlossen, eine eigene Partei zu bilden, der zunächst die Linksradikalen von Bremen, Hamburg, Hannover und Rüringen beigetreten sind. Zunächst soll eine selbständige linksradikale Tageszeitung für Norddeutschland gegründet werden.

Bern, 21. März. China hat die Beziehungen auch zu Oesterreich-Ungarn abgebrochen. Deutsche Konsulate wurden von chinesischen Truppen besetzt.

Das deutsche Kanonenboot „Tjingtau“ wurde von den Chinesen gesprengt und ist im Whampoo-Fluß untergegangen.

### Die Stimmung ist für den Krieg.

London, 21. März. Bei der Nachwahl in Stockholm wurde der Kandidat der Regierung, Watson, mit 7641 Stimmen gewählt. Der Kandidat der Friedensanhänger, Bachouse, erhielt 596 Stimmen.

## Bermischtes.

Stadtkinder. Im Münchener Wagstrat wurde mitgeteilt, daß über 5000 dauerliche Familien sich zur unentgeltlichen Aufnahme von Stadtkindern bereit erklärt haben.

Der Ausgang des Krieges entscheidet über Hab und Gut jedes einzelnen ebenso wie über den Bestand des Reiches. Wer sich daher seinen Besitz erhalten will, lege ihn in Kriegsanleihe an. Damit erfüllt er nicht nur eine vaterländische Pflicht, sondern erweist sich auch als kluger Haushalter.

Dr. Fleischhauer,

Staatsminister des Innern.

— Steuerpflichtigkeit der Kriegsanleihen. Auf 1. April sind die Zeichnungen auf die 1. bis 5. Kriegsanleihe voll steuerpflichtig, diejenigen auf die 6. Anleihe nur mit dem vor dem 1. April 1917 eingezahlten Betrag. Hat ein Steuerpflichtiger bei der Zeichnung Kredit in Anspruch genommen und ist er daraus am 1. April 1917 Zinsen schuldig, so können diese bei der Einkommensteuer in Abzug gebracht werden.

## Baden.

### Der Gesamtverband des Badischen Bäckerverbandes.

besaßte sich voriger Woche in einer Sitzung in Baden-Baden unter der Leitung seines Vorsitzenden Wagner (Pforzheim) mit den neuesten kriegswirtschaftlichen Maßnahmen und Brotverjorgungsmassnahmen. Wie keine zuvor, werden diese auf das Bäckerhandwerk störend, hemmend und schädigend ein. So ganz besonders die Abschaffung des Weizenkleingebäcks und das Kuchenbrotverbot. Die Ant

mahlungsanordnungen für Brotgetreide mit 94 v. H. lassen in mindertwertiges Brot erwarten, es sei denn, daß kein Auszugsmehl hergestellt wird. Zu dem heutigen Aufschlag bei der Herstellung von Brot wurde ein Teuerungszuschlag als dringend notwendig gehalten. Die bestehende Kohlennot und die unerwünschten Holzpreise üben auf das Bäckergewerbe einen mißlichen Einfluß aus. Hier sei unterzügliche Abhilfe vorzuziehen. In längerer Beratung nahm der Gesamtvorstand Stellung zu der von Freiburg ausgehenden Still- und Zusammenlegung von Bäckereibetrieben. Gegen den Vorschlag wurden eine Reihe schwerwiegender Bedenken geltend gemacht. So besonders die Rücksicht auf die Betriebe, deren Inhaber im Felde stehen. Wenn auch die stillgelegten Bäckereien als Verkaufsstellen dienen könnten, die Landwirtschaft werde sich schon aus Rücksicht auf die Hausfrauenbäckerei in die Betriebsbäckerei zum Nachteil der betriebslosen Bäckereigeschäfte. Da, wo die Brotversorgung eine Zusammenlegung unbedingt erfordere, würden die Innungen dies von selbst sachgemäß bewirken. Eine Still- oder Zusammenlegung der Bäckereibetriebe auf dem Wege der gesetzlichen Gewalt lehnte der Gesamtvorstand einstimmig ab.

In praktischer und operativer Weise nahm sich die Tagung der Kriegsfürsorge an. Als Beitrag zu dem Handwerkererholungsheime des Badischen Gewerbe- und Handwerkerverbands wurde der Betrag von 1000 Mk. bewilligt. Für die Kriegshilfskasse des Zentralverbands deutscher Bäcker-Innungen soll die Sammeltätigkeit in den Bäcker-Innungen fortgesetzt werden. Eine gleichfalls nachahmenswerte Einrichtung empfahl der Gesamtvorstand durch eine freiwillige Besteuerung für Zwecke der Kriegsfürsorge. Danach haben sich die Mitglieder der Bäcker-Innungen zu verpflichten, von jedem Saß Mehl beim Verkauf durch die Kommunalverbände einen Beitrag von 5 Pfennig in eine Unterstützungskasse zu entrichten. Die auf diese Weise zusammenkommenden Gelder sollen dazu verwendet werden, den im Felde stehenden Kollegen nach dem Kriege den Wiederaufbau ihrer Geschäfte zu erleichtern durch Gewährung von Geldunterstützungen. Die Bäcker-Innung Mannheim hat bereits eine derartige vorbildliche soziale Einrichtung.

(-) **Karlsruhe**, 21. März. (Besuch schweizerischer Gäste bei der Großherzogin Luise.) Die von der Ausstellung von Arbeiten deutscher Internierter in der Schweiz aus Frankfurt a. M. zurückkehrenden schweizerischen Gäste wurden hier von der Großherzogin Luise empfangen. Der Empfang, der durchaus zwanglos war, dauerte 2 Stunden.

(-) **Karlsruhe**, 21. März. Im Wildpark hatte ein Joffäger einen Zusammenstoß mit zwei Wilderern. Auf der Flucht gab einer der Wilderer auf den sie verfolgenden Joffäger einen Schuß ab, der aber fehlging.

(-) **Reimen** bei Heilbronn, 21. März. Das 21/2-jährige Schindchen des Waldbüters Eichelbach fiel in der elterlichen Wohnung in einen mit kochendem Wasser gefüllten Topf und starb an den Brandwunden.

(-) **Verbach** bei Tauberbischofsheim, 21. März. Im hiesigen Jagdgebiet wurde ein Steinadler mit einer Flügelweite von 2,30 Meter geschossen.

(-) **Konstanz**, 21. März. In Romanshorn fand letzter Tage die Jahresversammlung des Internationalen Bodenseefischereiverbandes statt, die von Abgeordneten der Bodenseefischereivereine aller fünf Bodenseestaaten besucht war. Auch die Vertreter aller Regierungen mit Ausnahme der Schweiz waren zugegen. Ueber den Abschluß der 1/2-jährigen Wasservogel beschloß die Versammlung neuerdings eine Eingabe an die staatlichen Behörden zu richten, in welcher ein vermehrter Abschluß dieser stark überhandnehmenden Fischräuber erbeten werden soll. Am deutschen und österreichischen Ufer haben die Fischer schon lange behördliche Erlaubnis, die Eier dieser schädlichen Wasservogel zu zerstören, um dadurch ihr Ueberhandnehmen zu verhindern.

(-) **Mannheim**, 17. März. Wegen übermäßiger Preissteigerung vernichtete das Schöffengericht den Kaufmann Otto Hafner zu 600 Mk. Geldstrafe oder 45 Tage Gefängnis. Er hatte 12.500 Flaschen sterilisierte dänische Milch gekauft und sie mit einem Reingewinn von 1200 bis 1500 Mk. verkauft.

(-) **Heidelberg**, 17. März. Der Großherzogspaar weilte am Samstag in Heidelberg. Der Großherzog besichtigte am Sonntag das hiesige Landsturmregiment. Nachmittags formierten die Großherzoglichen Herrschaften dem Offizierslazarett und dem Reservelazarett Besuche ab.

(-) **Heidelberg**, 17. März. Die Strafkammer verurteilte den schon vielfach vorbestraften 36-jährigen Gelegenheitsarbeiter Hildner aus Riech wegen eines Einbruchdiebstahls, wobei er in Rußloch eine Wohnung ausräumte und die Möbel wegführte, zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

(-) **Oberbach**, 17. März. Die in Oberbach angestellte Lehrerin Anna Hoch geriet unter einen Eisenbahnzug und erlitt tödliche Verletzungen.

(-) **Baden-Baden**, 17. März. Beim Spielen auf der Straße wurde der 10-jährige Sohn des im Felde stehenden Landsturmmannes Frh. Anselm von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn erfasst und sofort getötet. Den Wagenfahrer trifft keine Schuld, da der Knabe noch im letzten Augenblick vor dem Wagen über die Straße sprang.

(-) **Freiburg**, 17. März. Das dreijährige Kind einer hiesigen Familie fiel in einen Kessel mit heißem Wasser und verbrühte sich stark, daß es starb.

(-) **Vom Feldberg**, 17. März. Die 26. Bismarckfeier auf dem Feldberg findet am 31. März und 1. April statt.

(-) **Vörrach**, 17. März. Der erste direkte Zug von Basel ins Badische Land seit Kriegsbeginn ist am Dienstag nachmittags 2 Uhr vom Basler Zentralbahnhof über Basel-Bad. Bahnhof-Freiburg-Heidelberg nach Frankfurt a. M. abgegangen. Es war der Sonderzug mit etwa 50 Schweizergästen, die zur Eröffnung der Ausstellung von Arbeiten der in der Schweiz internierten deutschen Soldaten eingeladen wurden.

### Unsere erfolgreichsten Jagdflieger.

Ein große Anzahl unserer hervorragendsten Jagdflieger hat bereits für das Vaterland ihr junges Leben hingeegeben. Sechs von ihnen sind, mit der höchsten Ordensauszeichnung geschmückt mit dem „Pour le merite“ auf der Brust, nach heißem Luftkampf in den Tod gegangen.

Die heutige Liste bringt die deutschen Fliegeroffiziere und -unteroffiziere, welche mit zum 1. März vier feindliche Flugzeuge und mehr abgeschossen haben:

- |                          |     |
|--------------------------|-----|
| Ein. Frhr. v. Rischhofen | 21; |
| Ein. Wintgens            | 18; |
| Oberlt. Immelmann        | 15; |
| Ein. Frankl              | 14; |
| Ein. Hochdorf            | 12; |
| Ein. d. R. Boehme        | 12; |
- Je 11: Oberlt. Kraemer, Ein. Balbannus, Ein. v. Krendel, Ein. Böh;
- Je 10: Oberlt. Buddede, Oberlt. Beer, Ein. Mulzer
- Je 9: Ein. Keffers, Ein. Vossendach;
- Je 8: Oberlt. Berthold, Oberlt. Frhr. v. Althaus, Oberlt. Hans Schilling, Ein. Parschau, Ein. d. R. Pfeiffer, Ein. Bernert, Ein. v. Bölow;
- Je 7: Ein. d. R. Theller, Offiz.-Stello. Hans Müller, Bfm. Manschott;
- Je 6: Oberlt. Boll, Ein. Höhne, Ein. König, Ein. Smelmann, Offiz.-Stello. Götsch;
- Je 5: Hauptm. Jander, Ein. Fahlbusch, Ein. Rosenkranz, Ein. d. R. Haber, Ein. Brauneck, Offiz.-Stello. Reimann, Offiz.-Stello. Max Müller, Offiz.-Stello. Ulmer;
- Je 4: Oberlt. Gerlich, Oberlt. Schauer, Ein. d. R. Reimann, Ein. Schwabe, Ein. Arngen, Ein. d. R. Mohr, Offiz.-Stello. Reomohl, Bfm. Kees, Fw. Bona.

Sich dem 1. März sind im Heresbericht zahlreiche weitere glänzende Erfolge unserer Flieger, besonders an der Westfront erwähnt worden; so hat u. a. Ein. Frhr. v. Rischhofen inzwischen 12 feindliche, Ein. Balbannus 15 Flugzeug abgeschossen.

Unserem Artikel: „Unsere erfolgreichsten Jagdflieger“ bitten wir einzuliegen:  
Hauptm. Voelke

### Reichstag.

Hg. Dr. Stresemann (Nat.): Hinsichtlich der Sozialpolitik erreichen die Vorkämpfer des Vordrängers der Begründung. Von Raubbau der Bevölkerung kann keine Rede sein. Daß die Reichstagsliste den Arbeitgebern die Ausbeutung des Proletariats ermöglicht, ist nicht die Ansicht der Mehrzahl der Sozialdemokraten. Unsere Wirtschaftslage wird mit der Dauer des Krieges immer schwieriger, aber doch immer noch so gut bestehen können, ist ein Zeichen für unsere ungebrochene Kraft des Volkes. Für den Frieden sind wir wirtschaftlich gewappnet. Die Waffen unserer Gegner müssen doch schließlich versagen, gegenüber unserer und der wirtschaftlichen Kraft Deutschlands. Die Interessen des Handels werden in den Kriegsländern nicht genügend gewahrt, am wenigsten von den aus dem Kaufmannstande hervorgegangenen Mitgliedern. Die Rohstoffabteilung ist Allzweckindustrie in der Industrie. Dem neutralen Ausland darf man nicht die Luft nehmen, mit Deutschland Handel zu treiben. Bei Beschlagnahmen sollte eine genügende Entschädigung gewährt werden.

Hg. von Bräunhausen (Konf.): Der neue Unterstaatssekretär ist notwendig. Vor 10 Jahren hat der damalige Privatdozent, Herrlich auf die Abschneidung Deutschlands von der Welt, die Gefahr für die Zukunft eines Krieges hingewiesen. Ich mache ihm keinen Vorwurf, aus, wohl aber dem Staatsmann, dem die Verantwortung dafür zufällt, daß die notwendige wirtschaftliche Vorbereitung unterblieb. Auch hinsichtlich der Selbstversorgung hätte der Reichskanzler in Verhandlungen gleich zu Anfang des Krieges mit den verschiedenen Kellern treten müssen, um diese wichtige Frage in die Wege zu leiten. Der neue Unterstaatssekretär wird mit fester Hand in die Wirtschaft der Kriegesgesellschaften eingreifen müssen. Ist es nötig, daß diese Gesellschaften gerade die teuersten Hotels mieten? Auch die von ihnen jetzt gezahlten hohen Gehälter bilden eine große Gefahr für die Zeiten, in denen die Kriegesgesellschaften wieder verschwinden werden. Die Stilllegung der Betriebe bedeutet für viele kleine und mittlere Betriebe eine große Gefahr, ebenso für die Steuerkraft der Kommunen. Eine Reform der Konsumsteuer ist nötig im Interesse unserer Handelsbeziehungen zum Ausland. Seit neue große sozialpolitische Einrichtungen zu treffen, halten wir nicht für möglich. Jetzt heißt es, unseren heldenmütigen Truppen die steigende Beanspruchung des Krieges zu ermöglichen und einen Frieden zu sichern, der unter Ermüdung und den Ausbau des deutschen Wirtschaftsliebens gewährleistet.

Hg. Lesching (Wpt.): Eine Trennung des Reichsamts des Innern vermögen wir nicht zuzustimmen. Eine solche Trennung würde die Gegensätze nur verstärken. Uebrigens ist das Reichsamt des Innern schon im Laufe des Krieges mehr und mehr durch die Schaffung des Kriegsernährungsamts, der Kriegserziehungsabteilung und des Kriegsamts entlastet worden. Zu bedauern ist, daß die Zuständigkeit dieser Ämter nicht genügend abgegrenzt ist. Die Klagen über die Kriegesgesellschaften sind vielfach berechtigt. Inwieweit bedauern müssen auch wir, daß man sich in dem Zuständigkeitswirrwarr der Massen von erteilungswirtschaftlichen Organisationen gar nicht mehr hindurchfinden kann. Große Unzulänglichkeiten bringen tatsächlich die Verfügungen durch die Stellen der Aus- und Einfuhrbewilligung mit sich. Es wird dabei wirklich über den Hauptpunkt der ganzen Einrichtung die Hebung der deutschen Valuta, weit hinausgegangen. Es wird das Wirtschaftswesen Deutschlands durch die rigorose Handhabung der Grenzsperrung zu sehr eingeengt. Wie wird es mit den mittleren und kleineren Betrieben nach dem Frieden? Man sollte mit der Stilllegung außerordentlich vorsichtig sein. Es besteht eine ungeheure Gefahr für unser ganzes Wirtschaftswesen, wenn die Zentralisation der Betriebe überhandnimmt. Die deutsche Arbeiterschaft hat sich während des Krieges glänzend bewährt. Hieraus verleiht sich das Haus auf Mittwoch nachm. 1 Uhr schlief 7 Uhr.

### Kurzer Getreidewochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Der Bundesrat hat nunmehr nach Vorbereitung durch die zuständigen Ausschüsse die Preisvorlage des Kriegsernährungsamtes für das Wirtschaftsjahr 1917/18 im wesentlichen unverändert angenommen. Danach wird für den Bezirk der Preis des Roggens auf 270 Mark, der des Weizens auf 290 Mk. für die Tonne erhöht. Die bisherigen Preisunterschiede zwischen dem Osten und Westen bleiben für diese Fruchtarten bestehen. Die Hafer- und Gerstenerpreise werden herabgesetzt und zwar der Preis des Hafers, der im vorigen Jahre 300-350 Mk., im laufenden Jahre 300 Mk. abfallend bis auf 270 Mk. betrug, durchweg auf 270 Mk. Der Preis der Gerste, die im vorigen Jahre bis 360 Mk. und im laufenden Jahre, von geringeren Mengen billigerer Futtergerste abgesehen, zwischen 340 und 360 Mk. kostete, gleichfalls durchweg auf 270 Mk. unter Abstrichnahme von Zuschlägen für Qualitätsgerste.

Die Preise für Hülsenfrüchte und Getreide für das nächste Jahr bleiben, wie bisher festgesetzt, bestehen, unter Abstrichnahme der bei einzelnen Sorten bisher bestehenden Pfennigzuschläge auf ganze Mark für die Tonne. Der Zuckerrübenmindestpreis beträgt nach der schon bekannt gegebenen Bundesratsverordnung 250 Mk. für den Zentner. Der Kartoffelpreis, der im laufenden Jahre bekanntlich 4-5 Mark durchschnittlich etwa 4,50 Mk. betrug, soll auf 5 Mk. erhöht werden. Dem aus West- und Mitteldeutschland auch von südlichen Kreisen lebhaft geäußerten Wunsche entsprechend, soll für Getreide mit besonders hohen Ertragspreisen für Getreide

marktorten die Erhöhung des Preises bis höchstens auf 6 Mark durch Anordnung der Landeszentralbehörde oder der von ihr zu bezeichnenden Stelle gestattet werden. Der Herbstkartoffelpreis tritt statt wie bisher am 1. Oktober schon am 15. September anstelle des höheren Frühkartoffelpreises in Kraft und soll, um die Lieferung an die Bedarfsbezirke im Herbst möglichst zu steigern, zum Frühjahr nicht steigen, sondern das Jahr über unverändert bleiben. Für unerlesene Fabrikkartoffeln wird im Gegensatz zu dem laufenden Jahr ein der Höhe nach noch festzusetzender Preiszuschlag eintreten. Für Runkelrüben, Kohlrüben und Feldmöhren werden, um der Neigung, ihren Anbau anstelle des Kartoffel- und Zuckerrübenbaues aufzuheben, entgegenzuwirken, erheblich niedrigere Höchstpreise wie bisher, nämlich 1,50 Mk. (bisher 1,80 Mk.) bzw. 1,75 Mk. (bisher 2,50 Mk.) und 2,50 Mk. (bisher 4.- Mk.) für den Zentner festgesetzt. Lieferungsverträge zu höheren Preisen über Kohlrüben sollen nicht mehr abgeschlossen werden.

Hinsichtlich der Viehpreise hat der Bundesrat die Vorschläge des Kriegsernährungsamtes angenommen. Danach betragen vom 1. Mai ab die Preise für Schlachtschweine bis zu 60 Kg. 53-61 Mk., über 60-70 Kg. 57-65 Mk., über 70-85 Kg. 67-75 Mk., über 85-100 Kg. 72-80 Mk., das bedeutet gegen früher eine Preisermäßigung von 20-25 v. H. Ferner betragen vom 1. Juli ab die Schlachtwiegepreise für den Zentner Lebendgewicht für geringe mästete Rinde, einsch. Treffer (Klasse C) 55 Mk., für ausmästete Ochsen und Kühe über 7 Jahre, Bullen über 5 Jahre und abgetriebene Ochsen, Kühe, Bullen und Färsen jeden Alters (Klasse B) im Lebendgewicht bis zu 5,5 Zentner 60 Mk., über 5,5-7 Zentner 68 Mk., über 7-8,5 Zentner 72 Mk., über 8,5-10 Zentner 78 Mk., über 10-11,5 Zentner 80 Mk., über 11,5 Zentner 85 Mk., für ausgemästete oder vollfleischige Ochsen und Kühe bis zu 7 Jahren, Bullen bis zu 5 Jahren und Färsen (Klasse A) 90 Mk. Die Preisermäßigung gegen früher beträgt rund 15 v. H. Besonderen Berücksichtigung verdienen die Verhältnisse mit kleinen, aber fleischigen Viehschlägen, für die entsprechend andere Abstufung der Gemischts- und Fleischklassen Rechnung getragen werden. Auch das in einzelnen Staaten benutzte Verfahren soll beibehalten und soweit angängig ausgedehnt werden, daß die Preise nicht schematisch nach dem Gewicht im Stall, sondern erst am Abnahmort durch eine unparteiische Kommission nach Qualitätsklassen festgesetzt werden.

### Anleitung zum Brotdaen aus reinem Roggenmehl für Haushaltungen.

Nötige Zutaten: 10 Pfund Roggenmehl, 150 Gr. Sauerteig, 3/4 Liter Wasser, 50 Gr. Salz.

Der beim Bäcker geholte Sauerteig (Hef) wird mit 1/2 Liter lauwarmem Wasser möglichst fein aufgelöst, dann werden 400 Gr. Mehl zugegeben. Diesen Teig läßt man mit Mehl bestreut und gut zugedeckt in Zimmerwärme vier Stunden stehen, aber nicht am Ofen oder gar auf dem Ofen.

Dann gießt man 2 Liter lauwarmes Wasser dazu, verreibt den Sauerteig ebenfalls wieder möglichst fein, nimmt 5/8 Pfund Mehl dazu und arbeitet diesen Vorteig tüchtig durch.

Wenn er fertig ist, bestreut man ihn mit einer dünnen Schicht Mehl und deckt ihn gut zu.

Dieser Vorteig wird in Zimmerwärme nach drei Stunden genügend reif sein, was an den in der Mehlschicht entweichenden Sprüngen zu erkennen ist, keinesfalls darf der Vorteig so lange stehen, bis er zusammenfällt.

Zum Teigmachen werden 50 Gr. Salz in einem Liter lauem Wasser aufgelöst und zu dem Vorteig gegossen und mit dem übrigen Mehl Teig gemacht.

Der Teig wird ziemlich fest werden; es ist dies aber erforderlich, weil bei einem zu weichen Teig die Gefahr droht, daß das Brot sich von der Rinde löst und speckig wird.

Der fertige Teig bleibt eine halbe Stunde stehen, dann werden die Laibe abgemessen und jeder Laib mit etwas Mehl nachtrag durchgemischt, nicht bloß rund gemacht.

Ist das Brot in die Körbe gefüllt, so muß die Oberfläche mit Wasser bestrichen und bis zum Einschleifen nach gehalten werden, damit das Brot nicht Risse bekommt. Das Bestreichen geschieht am besten mit der nassgemachten Hand.

Größere Laibe sollen nicht gemacht werden, höchstens Vierpfänder. Das fertig geformte Brot braucht 50-60 Minuten bis es zum Einschleifen reif ist, was an sich bildenden kleinen Sprüngen erkennbar ist.

Das Brot muß dann sofort in einen ziemlich heißen Ofen geschoben werden, an welchem nach höchstens 3 Minuten der Dampfdruck gelassen werden und so lange offen bleiben muß, bis das Brot gebacken ist, d. h. seine bleibende Form angenommen hat.

Die Brote sind beim Einschleifen sorgfältig zu behandeln und dürfen nicht zusammengepresst werden; sie sollen feststehen und auch gut ausbacken werden.

Mehr Salz als vorgezeichnet, darf nicht genommen werden, da bei Sauerteigführung ein starkes Salzen nicht nötig ist und zuviel Salz den Sauerteig schwächt und in der Lockerung des Teiges behindert. Ist das Brot zum Einschleifen etwas knapp reif, so muß es mit einer Gabel oder spitzen Holzchen gestrichelt werden, da sich sonst Wasserstreifen bilden.

Stuttgart, den 10. März 1917. Heinrich Müller.

Schundgeschichten. Am 11. März war in München die 83 Jahre alte Frau Schwaiger erkrankt worden. Als Täterin wurde nun die 17-jährige Tochter einer adligen Familie, Johanna Schenker, ermittelt. Bei ihrer Verhaftung legte sie ein Geständnis ab. Durch das Lesen von Schundgeschichten war in ihr der Wunsch entstanden, selbst etwas auszuführen. Sie ludte das Dienstmädchen der Frau Schwaiger aus dem Dampfer und steckte dann die Giftmischung durch drei Revolverkugeln nieder.

Evang. Jünglingsverein. Donnerstag, 22. März, abends 8 Uhr Bibelstunde und Spiel. Sonntag, 25. März, nachm. 6 Uhr Vereinsstunde.

Verbotener Handel. Durch Verfügung des Ministeriums des Innern ist der Vertrieb von „Büßung“ verboten, Hersteller Otto Fellmeth, Kaufmann in Stuttgart, untertun werden.

### Tagung des Württ. Landesvereins für Kriegerheimstätten.

op. Am Sonntag fand in Stuttgart die Jahresversammlung des Württ. Landesvereins für Kriegerheimstätten statt. Rechtsanwalt Göhrum-Heilbronn erstattete den Jahresbericht. Dem Verein haben sich bis jetzt 9 Amstörperschaften, 29 bürgerliche bzw. Kirchengemeinden, 23 Vereine und Berufsorganisationen, 20 Ortsgruppen und Bezirksvereine mit zusammen 1547 Mitgliedern, 211 Einzelmittglieder und über 130 Firmen von Industrie und Handel angeschlossen. Die Bauauskunftsstelle des Vereins befaßt sich mit der Ausarbeitung von Bautypen für Wohnheimstätten, die Beratungsstelle für Heimstättenbewerber sammelt die Bewerbungen um Heimstätten und beteiligt sich am Kapitalabfindungsverfahren, die Rechtsberatungsstelle hat einen Mustervertrag für Heimstätten ausgearbeitet, aus der Finanzabteilung hat sich der Schwäbische Siedlungsverein (S. V.) entwickelt, der schon jetzt mit erfreulich reichen Mitteln ausgestattet, die Sicherung von Wohnstätten und die

Heimstättenbedellungen betreibt. Es sind bereits zahlreiche Verhandlungen mit Gemeindevorständen wegen Ueberlassung von Siedlungsgebieten im Gange. Am Mittwoch fand eine namentlich von verwundeten Kriegern zahlreich besuchte öffentliche Versammlung im Gasthaus-Haus statt, zu der die Kgl. Ministerien des Innern, des Kultus und des Kriegswesens Vertreter entsandt hatten. Universitätsdirektor Dr. von Blume-Tübingen sprach über „Die Wurzeln der deutschen Volkskraft“. Das deutsche Volk ist die Quelle der Größe des deutschen Volkes; in der Familie ruhen die Wurzeln seiner Kraft. Eine gesunde Entwicklung der Familie ist nur möglich im eigenen Heim, darum ist die Gründung von Heimstätten von größter Bedeutung für den Aufbau unseres Volksebens. Am Schluß der Versammlung wurde eine Entschließung angenommen, in der u. a. gesagt wird:

- 1) Die Erhaltung und Erneuerung der durch den Krieg stark geschwächten Volkskraft ist nur möglich, wenn das deutsche Volk wieder feste Wurzeln im deutschen Boden schlägt und durch eine großzügige und durchgreifende Siedlungspolitik, welche dem Einzelnen seinen Fortschritt an Heimatland gewährt und gegen Verlust durch Evakuierung und Verschuldung sicherstellt bodenkundlich gemacht wird.
- 2) Diese Siedlungspolitik kann mit voller Wirkung nur auf dem Weg reichsweiter Herstellung der erforderlichen Grundlagen in rechtlicher, finanzieller und organisatorischer Hinsicht durchgeführt werden. Die Verwirklichung dieser Aufgabe erfordert die Zusammenarbeit der Reichsregierung, des Bundesrats und des Reichstages dringend, die nötigen gesetzlichen Maßnahmen einzuleiten, ehe es zu spät ist; sie ersucht ferner die Kgl. Württ. Regierung und die beiden Kammern des Landtags, unverzüglich im Weg der Gesetzgebung die erforderlichen Vorkehrungen zu treffen, durch welche für die Siedlungsbestrebungen der Württ. Kriegerehemobewegung billiges Baugelände gesichert und billiger Kredit, besonders mit Hilfe der öffentlichen Geldmehrmittel, erschlossen wird.

### Aufruf.

Da der Landwirtschaft sollen die Frühjahrsarbeiten aufgenommen werden. Mehr denn je sind in diesem Jahr die Augen der württembergischen Bevölkerung in banger Erwartung auf die Landbewirtschaftung gerichtet, die dazu berufen sind, durch größtmögliche Erzeugung menschlicher und tierischer Nahrungsmittel unsere Nahrung auf wirtschaftlichem Gebiete in gleich erfolgreicher Weise sicherzustellen, wie es der Industrie auf dem Gebiet der Verwirklichung der Kampfmittel gelungen ist. Durch opferwilliges Zusammenwirken von Mäher- und Beherstand sind unsere zahlreichen Feinde vom deutschen Boden ferngehalten, ist unser Heer stark, unser Volk arbeitskräftig erhalten worden.

Infolge der durch eiserne Notwendigkeit gebotenen umfangreichen Evakuierungen ist die Pentenot auf dem Lande größer denn je und Hilfe ist dringend notwendig, wenn die regelrechte Bestellung der Felder, insbesondere aber ihre Pflege nach der Bestellung — in erster Linie die so überaus notwendige Unkrautbekämpfung — mit der Sorgfalt durchgeführt

werden soll, die Voraussetzung zu Erreichung größtmöglicher Ernten ist. Ebenso ist die gute und reifliche Herbeibringung der Ernte mit allen Mitteln sicherzustellen. Die Lage erfordert gebieterisch, daß die Landwirte in weitestem Maße durch die städtische Bevölkerung unterstützt werden.

Am Einnahmen mit den K. Ministerien des Innern und des Kultus- und Schulwesens ergeht daher die Aufforderung an die Eltern der städtischen Schulschüler, ihre Söhne und Töchter zu landwirtschaftlichen Arbeiten zur Verfügung zu stellen, an die Schulschüler, insbesondere die organisierten Jugendvereinigungen selbst der Aufsicht, sich dieser hochwichtigen vaterländischen Aufgabe zu widmen.

In die Landwirtschaft wird die besondere Aufforderung gerichtet, sich ihrerseits der in Aussicht stehenden Hilfe in weitgehendstem Maße zu bedienen.

Da die Hilfsarbeit auf dem Lande gleichzeitig der Erholung und körperlichen Kräftigung der Jugend dient, ist die Tätigkeit ohne Geldentlohnung gedacht. Dagegen hätten die Landwirte für eine hinreichende, den heutigen Zeitverhältnissen angepasste Beköstigung zu sorgen, sowie die Kosten der gesetzlichen Kranken- und Unfallversicherung zu übernehmen; ebenso wären von ihnen die Kosten für die Hin- und Rückfahrt der Hilfskräfte zu tragen. Für die Beteiligung ist bei den Angehörigen der Volksschulen ein Mindestalter von 12 Jahren, bei solchen der höheren Lehranstalten von 14 Jahren, Voraussetzung. Die Unterbringung soll womöglich im Hause des Besitzers bzw. Pächters selbst oder kolonnenweise in einem geeigneten Gebäude (Schulhaus, Gemeinderathaus) der betr. Gemeinden, in letzterem Fall unter Aufsicht eines Gruppen- bzw. Kolonnenführers, stattfinden.

Ueber die Feststellung des Bedarfs an Hilfskräften durch die Kriegswirtschaftsstellen und die Ermittlung und Ueberweisung der sich zur Hilfe Meldenden ergeht besondere Benennungsmachung.

Königl. Württ. Kriegswirtschaftsamt.

### Der Entscheidung entgegen.

Im Gemeindehaus von Welzheim hielt Landtagsabg. Regierungsdirektor Dr. von Hieber einen Vortrag, bei dem er u. a. ausführte: Wir alle haben den Eindruck, daß wir am Endpunkt des gewaltigen Völkerringens angelangt sind, das nunmehr seit über 2 1/2 Jahren dauert. Unsere Feinde haben das Friedensangebot vom 12. Dezember 1916 abgelehnt, was nur aus dem immer noch vorhandenen Selbstbewußtsein Englands und dem Größenwahn der romanischen Völker (Frankreich und Italien) heraus zu erklären ist. Die Verkündung des uneingeschränkten Lauchbootkriegs wurde daher im ganzen deutschen Volk wie die Erklärung von einem schweren Bann empfunden. Die Neutralen haben sich gern oder ungern damit abgefunden, nur Wilson, der sich als Retter Englands fühlt, hat es gewagt, im Namen der Humanität, der Freiheit und des Fortschritts der Menschheit die Neutralen zu gemeinsamem Vorgehen gegen Deutschland aufzurufen und mit Bibelsprüchen im Munde die Welt gegen Deutschland zu rufen, das die Menschheit mit Tötungen trete, — derselbe Wilson, durch dessen Schuld Tausende und Abertausende deutscher Männer auf den Schlachtfeldern von amerikanischen Geschossen hingestreckt verbluteten. Die Kriegswirtschaftsinspektoren Nordamerikas erheben jetzt ein Wutgeschrei über die Grausamkeit der deutschen Kriegführung. Wenn

aber die Welt einmal nach dem Kriege wieder nachdenken gemoten ist, so werden wir sie fragen, ob sie uns wirklich für solche Kindsköpfe gehalten haben an die Ehrlichkeit ihrer Entrüstung zu glauben. Wir hoffen, daß der vereinte Will des deutschen Kaisers, der deutschen Wehrmacht und des deutschen Volkes in alle Zukunft von keiner amerikanischen Drohung mehr sich ins Wanken bringen läßt. Wir müssen in der Welt unseren Platz behaupten und die nötigen Opfer bringen; es gilt ha. zu werden gegen sich selbst, sonst kann der Krieg nicht gewonnen werden. Es ist nichts mit dem alten Schlagwort „Status quo ante“ d. h. Zustand von vorher. Es würde ja derselbe Zustand wiederkehren, aus dem heraus der Krieg entstanden ist. Nein! Wir wollen Platz für unsere Jugend, für die deutsche Arbeitskraft auf dem Ackerland, im Industriegebiet und auf dem Kaufmannsbüro; wir wollen Neubebauungsland für unsere überschüssige Bevölkerung, neue Gebiete für unsere Rohstoffversorgung und wir wollen Entschädigung für unsere Kriegskosten.

Jahresgedenktage der 1. Württ. Landwehr-Pionier-Komp. 20. März 1917.

(Kr. M.) Erstürmung der dem Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 120 gegenüberliegenden französischen Stellung von der Westspitze des Waldes von Avocourt bis einschließlich der sogenannten „Nischelklappe“. Die Kompanie war dem Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 120 zugeteilt. Mit 3 Offizieren und 112 Mann nahm sie am Sturm teil. Vorbrechen der Sturmtruppen nach achtstündiger Feuerbereitschaft durch Artillerie und Minenwerfer um 4 Uhr nachmittags. Um 4 Uhr 30 nachmittags waren sämtliche drei feindliche Linien genommen. Die eroberte Stellung wurde alsbald ausgebaut. 6 Offiziere und gegen 300 Mann wurden gefangen genommen, 8 Maschinengewehre, 6 Minenwerfer und sonstiges Kriegsmaterial erbeutet.

Jahresgedenktage der Württ. Minenwerfer-Kompagnie Nr. 302. 20. März 1917.

(Kr. M.) Vorbereitung des Sturmes auf die französische Stellung im Walde von Avocourt.

Die Kompanie war mit dem größeren Teil hinter Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 120, mit dem kleineren Teil hinter einer bayerischen Division eingesetzt, nachdem in den vorhergehenden Tagen unter erheblichen Schwierigkeiten und in heftigem feindlichem Feuer die Minenwerfer eingebaut worden waren. Sie bereitete durch ihr gut geleitetes und beobachtetes achtstündiges Feuer den Sturm auf die feindliche Stellung vor, der er glänzend gelang.

Der Württ. Kriegerbund hat für die sechste Kriegaanleihe wiederum 100 000 Mark gezeichnet. Im ganzen sind von ihm nun 575 000 Mark dem Reich zur Verfügung gestellt worden.

Zentralverband deutscher Gastwirte. Nach längeren Verhandlungen ist in Berlin die Gründung des Zentralverbandes deutscher Gastwirte nunmehr zu Stande gekommen.

Druck u. Verlag der V. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

## Die Oberamtsparkasse Neuenbürg nimmt Zeichnungen auf die 6. Kriegsanleihe entgegen.

Um für Beträge unter 100 Mk., die nicht zinsbar angelegt sind, die Beteiligung an der Kriegsanleihezeichnung zu ermöglichen, werden von der Oberamtsparkasse

Anteilscheine in Abschnitten von 10, 20 u. 50 Mk. zum Nennwert ausgegeben.

Die der Sparkasse hiedurch zuziehenden Beträge werden in Kriegsanleihe angelegt und von der Sparkasse mit 5 vom Hundert verzinst. Von Ablauf zweier Jahre nach Beendigung des Kriegszustandes ab können die Anteilscheinbesitzer gegen Rückgabe der Scheine von der Sparkasse deren Einlösung zum Nennwert möglich der aufgelaufenen Zinsen verlangen oder die Umwidmung des Guthabens auf gewöhnliche Sparbücher beantragen. Für besondere Fälle behält sich die Sparkasse eine frühere Einlösung vor.

An dieser neuen Zeichnungs-Einrichtung, zu deren Benützung hiedurch eingeladen wird, kann sich jedermann mit denjenigen Barbeträgen beteiligen, die nicht zur Erwerbung eines Anleihebuchs von wenigstens 100 Mk. verwendbar sind.

Die Ausgabe der Anteilscheine erfolgt von der Sparkasse gegen Einzahlung der Barbeträge, die in der Zeit vom 30. März bis spätestens 15. April zu geschähen hätte.

Zeichnungen für die Kriegsanleihe vermittelt auch die unterzeichnete Agentur. Ebenso können bei derselben Bar-Einzahlungen auf Anteilscheine geleistet werden.

Agentur der Oberamtsparkasse:

Bern. Aktuar Schmid, Rathaus, Stadtpflege-Rangzeit.

Im Laden von Hermann Großmann und Adolf Blumenthal sind

### Salzheringe

das Stück zu 28 und 30 Pfg. zu haben.

### Neue höhere Handelsschule Calw

1. württ. Schwarzwald-Schülerheim, Gegründet 1908.

Bekanntes erstkl. Unterrichts- und Erziehungsanstalt.

Real-Abteilung: | Handels-Abteilung:

Realschule | mit Vorbereitung

z. Einjährigen-Prüfung. | 6monatl. Handelskurse.

Kriegsinvaliden Preisermäßigung. | Prakt. Uebungskontor.

Vorzügliche Verpflegung auch während des Krieges. | Gesunde Höhenlage.

Prospekte und Auskunft durch die Direktoren | Zägel und Fischer.

Neu-Aufnahme 18. April 1917.

## Morgenziehung. Rote Kreuz Geld-Lotterie

Ziehung: 23. März 1917. Lospreis 2 Mark. Hauptgewinn 30000 Mark.

Stuttgarter Geld- und Pferde-Lotterie

Ziehung 21. April 1917. Lospreis 2 Mark. Hauptgewinn 30000 Mk.

6 Lose 11 Mk., 11 Lose 20 Mk.

Zu haben bei C. W. Gott.

## Zahnpraxis Fritzsche.

Vertreten durch tücht. Assistenten. Sprechstunden täglich 9—12, 2—6 Uhr.

Farb. Tischdecken, Servietten u. weiße Tischtücher abgefäkt,

Bettüberdecken, Läuferstoffe,

Gardinen, Teppiche,

Bettvorlagen, Wachstüch,

Linoleum.

Kragen, Manschetten, Vorsieder, Kravatten,

Einsätze, Hosenträger.

Wildbad. Ph. Bojch.

Kristallhellen, ölfreies

Salat-Zusatz

empfehlen

Robert Treiber.

Wohnungs-

gesuch.

Von 2 Familien werden für

ungefähr Mitte Mai

2 Zimmer

mit 2 und 3 Betten bei voll-

ständiger Verpflegung gesucht.

Ausführliche Angebote an

die Buchhandlung J. Paude

erbeten.

Gv. Kirchenchor.

Heute abend 8 Uhr

Singstunde

Ein jüngeres

Mädchen

wird für sofort gesucht.

E. Reinhardt.

Spiel-Bälle

Tennis-Bälle

gut springend,

von 55 Pfennig an,

bei

Hr. Schmid u. Sohn,

Photo- und Sporthaus,

Friseur, Parfümerie,

König-Karlstr. 68.

Wildbad, den 20. März 1917.



### Todes-Anzeige.

Lieben Verwandten und Bekannten teilen wir mit, daß unser teurer Gatte und Vater

## Albert Springer

am Dienstag vormittag sanft entschlafen ist und am Freitag, den 23. März nachmittags 3 Uhr beerdigt wird.

Die trauernde Familie:

Frau Auguste Springer, geb. Schott, mit Töchtern Auguste, Anna u. Marie und Enkelin Libertä Calvi.

### Noch vorteilhafte Einkaufsmöglichkeiten.

Haarbürsten	Parfüme
Mt. 8 bis Mt. 1.60	Mt. 12 bis Mt. 1
Gleiderbürsten	Haarwasser
Mt. 8 bis Mt. 1.50	Mt. 24 bis Mt. 1.50
Zahnbürsten	Nieß. Seife
Mt. 2.20 bis 45 Pfg.	Mt. 2.80 bis Mt. 2
Handbürsten	Haaröle (Rlettenwurzel.)
Mt. 3.50 bis 35 Pfg.	Mt. 1.20 bis Mt. 0.55
Taschenspiegeln	Fillemilch (Kohle)
in Etuis Mt. 2 bis 75 Pfg.	Mt. 3 bis Mt. 2.00
Frisierkäämme	Jahupflegemittel
Mt. 4 bis 55 Pfg.	Mt. 2 bis Mt. 0.60
Spiegel	Under jed. Farbe
Mt. 8 bis 1 Mt.	Mt. 3 bis Mt. 0.60
Taschenspiegel	Pallabona Haarpuder
Mt. 2.50 bis 15 Pfg.	Mt. 2.50 bis Mt. 1.50
Nagelpflege	Bälnisches Wasser
Instrumente	Mt. 4.50 bis Mt. 0.75
Mt. 3.50 bis 30 Pfg.	Mundwasser
in nur vorzügl. Qualität	Mt. 2.50 bis Mt. 0.85
Nagelpflege-Garnituren	A. A. Seife
Mt. 10 bis Mt. 4.50	Mt. 0.40 bis Mt. 0.20

### Schmid u. Sohn,

Friseur-, Parfümerie-, Sportgeschäft, Photohdlg.

nur König-Karlstr. 68.

Drucksachen aller Art, in feinsten Ausstattung ein- und mehrfarbig liefert B. Hofmanns Buchdruckerei.